



Hoffmann zur Lage der Region
Interview mit dem SBK-Präsidenten – Seite 2

Glogowski fordert mehr Unabhängigkeit
Wie die Stiftung mehr leisten kann – Seite 4

Hannovers „Beutezug“ abgewehrt
Hageböllings politische Erinnerungen – Seite 7

www.der-loewe.info

Der Löwe online

Neben dem Journal der Braunschweiger Stiftungen gibt es unter www.der-loewe.info auch das kostenfreie Internetportal „Der Löwe“. Dort werden journalistische Beiträge zu identitätsstiftenden Themen vorwiegend rund um die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, die Braunschweigische Stiftung und die Richard Borek Stiftung veröffentlicht. Neben den gut recherchierten und reich bebilderten Berichten sind dort eine Reihe von Videoreportagen zu finden, die sich mit dem Braunschweiger Residenzschloss und den Schloss-Arkaden, dem Forschungsstandort Braunschweig oder dem Naherholungsgebiet Riddagshausen beschäftigen. Wer Hinweise auf die Inhalte des Portals erhalten möchte, kann auf der Startseite einen kostenfreien Newsletter abonnieren, der künftig in regelmäßigen Abständen als E-Mail verschickt wird. Mehr unter: www.der-loewe.info

Internetportal für Baukultur

Bauhistoriker Elmar Arnold und die Richard Borek Stiftung haben eine Internetseite www.braunschweiger-baukultur.de initiiert, die sich mit der städtebaulichen Gestaltung der Innenstadt beschäftigt. Sie nimmt Neubauten, Sanierungen und Abrisse unter die Lupe. Arnold wagt eine kritische Würdigung von zunächst 31 ausgewählten Gebäuden. Dabei geht es nicht um Lob oder Tadel sondern um Anhaltspunkte für den künftigen Umgang mit Braunschweigs Innenstadt. Arnold ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Gebautes Erbe. Sie widmet sich der Bauleitplanung sowie der Dokumentation, Erforschung, Darstellung und Sanierung historischer Bausubstanz. Und er ist Ortsteilheimatpfleger für die Innenstadt. *Mehr auf Seite 6*

SBK verwaltet 14600 Hektar

Der Grundbesitz der SBK ist immens und setzt sich aus den beiden Teilvermögen des Braunschweiger Vereinigten Kloster- und Studienfonds und der Braunschweig-Stiftung zusammen. Die Fläche des Kloster- und Studienfonds umfasst rund 8300 Hektar. Etwa zwei Drittel davon sind Waldflächen. Weitere 2600 Hektar, ausnahmslos verpachtet, werden landwirtschaftlich genutzt. Der Grundbesitz der Braunschweig-Stiftung umfasst rund 6270 Hektar. 99 Prozent davon werden landwirtschaftlich genutzt. Auch diese Flächen sind ausnahmslos verpachtet. Den größten Anteil daran tragen mit etwa 4750 Hektar die elf Stiftungsgüter. Die größten Güter liegen dabei in Sachsen-Anhalt. Auf den ertragreichen Böden der Magdeburger Börde wird wie auf den niedersächsischen Gütern eine moderne, umweltgerechte Landwirtschaft betrieben, die in erster Linie Weizen, Gerste, Raps, Zuckerrüben und Kartoffeln erzeugt. *Mehr auf Seite 8*

Großer Gewinn fürs Braunschweiger Land

Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz wird zehn Jahre alt – Gleich zwei Ministerpräsidenten gratulieren bei Jubiläumsfeier in Helmstedt

Es ist wahrlich ein guter Grund zum Feiern: Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) existiert seit zehn Jahren! Die große Festveranstaltung zu diesem gemessen an Jahren eher bescheidenen Jubiläum findet am 16. März im Helmstedter Juleum im Beisein der Ministerpräsidenten Stephan Weil (Niedersachsen) und Reiner Haseloff (Sachsen-Anhalt) statt. Ihre Berechtigung zieht sie aus der politischen Dimension des Anlasses und der daraus resultierenden identitätsstiftenden Wirkung für das Braunschweigische.

Denn 2005 war es nach der von vielen hier bedauerten Abschaffung der Bezirksregierung Braunschweig schon eine immense Herausforderung für die neue, aber auf alten Fundamenten stehende Stiftung, die reiche Geschichte und Kultur dieser bedeutenden Region in die Zukunft zu tragen. Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz ist längst den Kinderschuhen entwachsen und hat sich als ein großer Gewinn für das Braunschweiger Land erwiesen.

Die Bilanz ihres Präsidenten Dr. Gert Hoffmann fällt dementsprechend sehr positiv aus. Die Stiftung, die ihre Wurzeln im jahrhundertalten Kloster- und Studienfonds und der alten Braunschweig-Stiftung hat, habe sich von Beginn an quantitativ wie qualitativ entwickelt, Vermögen und Erträge gesteigert, Zukunftsaufgaben übernommen und sich als wirksamer Wahrer der kulturellen und historischen Belange des ehemaligen Landes Braunschweig präsentiert.

„Uns liegt aber daran, dass wir nicht nur bei den einschlägigen und durch Förderungen begünstigten Institutionen im Braunschweiger Land als verlässlicher Partner wahrgenommen werden, sondern auch daran, dass die ganze Bevölkerung in uns eine für Geschichte, traditionsreiche Kultur und Zukunftsentwicklung wichtige Institution erkennt“, sagt Dr. Hoffmann, der seit der Gründung 2005 an der Spitze des ehrenamtlichen Stiftungsrats steht.

Bis zu ihrem Wegfall waren die bis dahin rechtlich selbständigen Teilvermögen des Kloster- und Studienfonds sowie der Braunschweig-Stiftung gemeinsam von der Bezirksregierung verwaltet worden. Die Verwaltungsreform machte indes eine neue Struktur unumgänglich. Die Idee der Errichtung einer Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, in der die Teilvermögen aufgingen, fand daher breiten politischen Konsens im Landtag.



Dr. Gert Hoffmann, Präsident der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Die SBK hat für das Land Niedersachsen mit ihrer Gründung auch die Organisation der regionalen Kulturförderung übernommen. Und Ausdruck der Wertschätzung und der herausgehobenen Stellung der SBK mag auch die vom Land Niedersachsen im vergangenen Jahr überschriebene Beteiligung der Stiftung an der Öffentlichen Versicherung Braunschweig sein.

Die Stiftung ist also beileibe keine altertümliche Institution, sondern bleibt, obwohl sie Traditionen bewahrt, der Zukunft zugewandt. Sie ist unter der Verwaltungsführung von Direktor Tobias Henkel inzwischen modern, nach wirtschaft-

lichen Gesichtspunkten aufgestellt. Seit Gründung hat die SBK in den Jahren von 2005 bis 2014 insgesamt knapp 60 Millionen Euro für die Erfüllung ihrer Stiftungszwecke zur Verfügung gestellt, 27 Millionen Euro davon waren Zuwendungen an Dritte. Die Förderbeträge resultieren aus den Erträgen des gesamten Stiftungsvermögens von 284 Millionen Euro. Die Grundlage dafür bilden Klöster, Klostergüter und Ländereien.

Öffentliche bleibt braunschweigisch

SBK übernimmt die Hälfte der Landesanteile – Verkauf der Versicherung ist damit faktisch ausgeschlossen

Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) hat ihre Rolle als Identität wahrende und stiftende Institution des ehemaligen Landes Braunschweig zu Beginn ihres Jubiläumsjahres eindrucksvoll untermauert. Nach Jahren der Ungewissheit, wie sich der Trägerkreis der Öffentlichen Versicherung Braunschweig verändern könnte, hat das Land die Hälfte ihres Anteils am Trägerkapital der Stiftung überschrieben und so die braunschweigische Position dauerhaft gestärkt.

„Eine gute Entscheidung für das ganze Braunschweiger Land“, ist sich Dr. Gert Hoffmann, Präsident der SBK, sicher. Die historischen Belange und Besonderheiten des Braunschweigischen seien so für die Zukunft gesichert wor-

den. Das zeige, dass es mit den Braunschweiger Stiftungen starke Institutionen gäbe, die in der Lage seien, Braunschweigische Interessen wahrzunehmen und auch neue Verantwortung dafür zu übernehmen.

Die Versicherung war im Jahr 1745 von Herzog Carl I. als Brandversicherungsanstalt gegründet worden und ist seit Jahrhunderten ein bedeutendes braunschweigisches Unternehmen. Die Trägerschaft der Öffentlichen Versicherung teilen sich wie bisher die Norddeutschen Landesbank (75 Prozent) und der Niedersächsische Sparkassen- und Giroverband (12,5 Prozent) sowie jetzt neu das Land und die SBK (je 6,25 Prozent).

Hintergrund und Anlass für diese ungewöhnliche Träger-Konstruktion waren Überlegungen in den letzten Jahren, die öffentlichen Versicherer Niedersachsens in der Versicherungsgruppe Hannover (VGH) zu bündeln. Die damalige Landesregierung hatte sich zudem

eine dreistellige Millioneneinnahme aus dem Verkauf des Landesanteils an der Öffentlichen Versicherung Braunschweig versprochen. Der Widerstand aus Braunschweig war jedoch zu stark.

Hoffmann weiter: „Die SBK werde nie einem Vorschlag zustimmen, der Braunschweigische Interessen verletzte.“ Mit der neuen Regelung sei wegen der erforderlichen Einstimmigkeit für Veränderungen faktisch jeder erneute Zugriff auf die Öffentliche ausgeschlossen. Die Interessen der SBK und damit des alten Landes Braunschweig nimmt in den Gremien der Öffentlichen jetzt Ministerpräsident a.D. Gerhard Glogowski wahr, der die neue Lösung wesentlich mit initiiert hatte.

Mehr auf: www.der-loewe.info



Stark wie unser Burglöwe setzt sich die SBK für die Belange des alten Landes Braunschweig ein.

Vernetzt in der Region

Direktor Tobias Henkel



Die zehn Jahre seit der Gründung der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz werden landauf, landab als ausgesprochen erfolgreich beschrieben. Woran aber lässt sich das festmachen? An dem sich vermehrenden Kapital, an besonders großen Aufgabenstellungen, an höheren Fördersummen, an mehr Projekten? Sicher an allem ein bisschen, aber das Entscheidende ist die frische, aktive und sichtbare Rolle in der Region – ein Paradigmenwechsel.

Hauptamtlicher Akteur der Stiftung ist Direktor Tobias Henkel. Seine Aufgabe war, die SBK, ihrem Ursprung nach ja schon im Jahr 1569 gegründet, zu modernisieren und die neugewonnene Freiheit für Umstrukturierungen zu nutzen. Er hat die Stiftung so verstärkt nach außen öffnen können, so dass sie als etwas Besonderes, Wertvolles wahrgenommen wird. In seine Amtszeit fallen die Übernahme der Verwaltung für die umfangreichen Forstflächen, die Umsetzung des Hauses der Braunschweigischen Stiftungen sowie die Integration des Klosters Walkenried in das UNESCO Welterbe im Harz (Erzbergwerk Rammelsberg, Altstadt Goslar, Oberharzer Wasserwirtschaft). Henkel ist intensiv in der Region vernetzt und kann sich auf sein kompetentes SBK-Team verlassen.

Er wurde im Juni 2005 in das Amt des Direktors der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz berufen. Zuvor war er Justiziar des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Henkel hilft die profunde Kenntnis über alles Braunschweigische: Er wurde 1970 in Wolfenbüttel geboren und besuchte in Braunschweig das Gymnasium.

FAKTEN

SBK-Stiftungsrat

Dr. Gert Hoffmann, Präsident, Oberbürgermeister Braunschweig a. D.
Gerhard Glogowski, Vizepräsident Ministerpräsident Niedersachsen a. D.
Dr. Christoph Meyns, Vizepräsident Landesbischof der Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig
Björn Försterling, Mitglied des Landtages, Wolfenbüttel
Prof. Dr.-Ing. Heinz Jörg Fuhrmann Vorstandsvorsitzender der Salzgitter AG
Dr. Bernd Huck, Vorsitzender des Kunstvereins Braunschweig
Philipp Krause, Verleger und Geschäftsführer Goslarische Zeitung
Dr. Annette Schwandner, Ministerialdirigentin im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Christiana Steinbrügge, Landrätin des Landkreises Wolfenbüttel

„Eine Institution, die Braunschweiger Belange neu und stark vertritt“

Präsident Dr. Gert Hoffmann erklärt die 10-jährige Erfolgsgeschichte der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

Bis zum 31. Dezember 2004 bestanden die traditionsreiche Braunschweig-Stiftung und der noch ältere Braunschweigische Vereinigte Kloster- und Studienfonds. Am 1. Januar 2005 gingen die jahrhundertealten Institutionen in die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) über. Zehn Jahre danach zieht Stiftungspräsident Dr. Gert Hoffmann im Interview eine sehr positive Bilanz.

Was konnte beziehungsweise hat die SBK seit dem 1. Januar 2005 anders oder sogar noch besser bewerkstelligen können als ihre Vorgänger?

Durch diese Zusammenfassung ist die neue Einrichtung schlagkräftiger als die alte geworden. Denn sie ist jetzt selbständig, während die Vorgänger in die frühere Bezirksregierung integriert waren. Das hat natürlich nicht nur die Wahrnehmung nach außen, sondern auch die Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten deutlich erhöht.

Woran kann man das konkret festmachen?

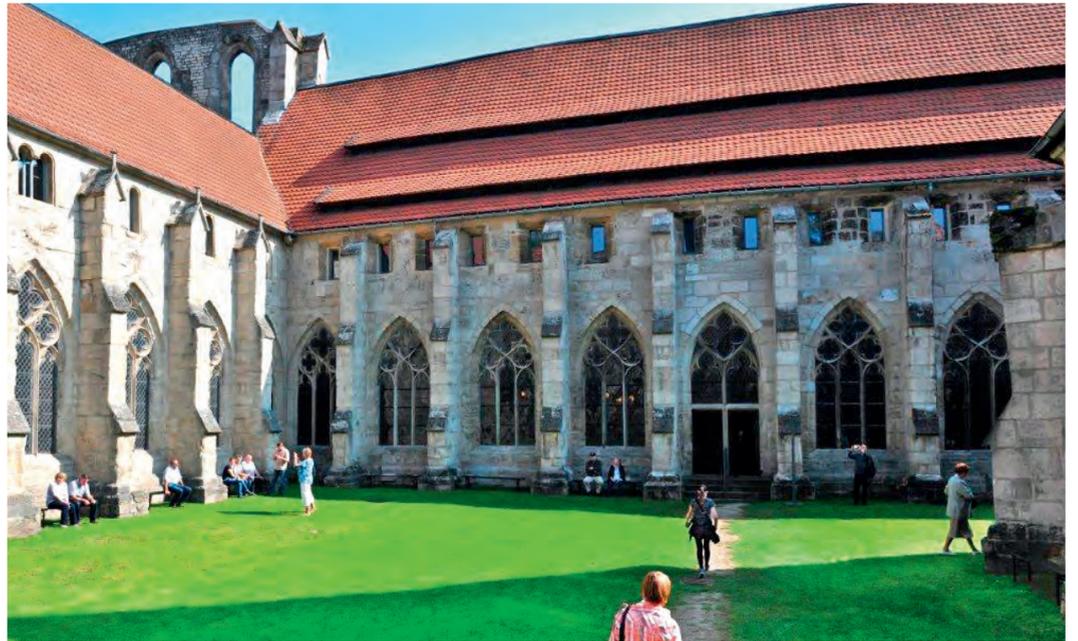
Die neue Stiftung konnte unter unserem tüchtigen Direktor Henkel die Erträge aus dem großen Stiftungsvermögen durch ein professionelles Vermögensmanagement deutlich steigern. Dazu trug auch bei, dass wir die Bewirtschaftung unserer Waldflächen selbst übernommen und die Erträge daraus erheblich verbessert haben. Dadurch konnten wir mehr fördern. Und diese neue selbständige Stiftung konnte natürlich auch bei der Wahrung kultureller und historischer Belange ganz anders auftreten als die Vorgänger-Stiftungen.

Gibt es dafür ein Beispiel?

Ja, als etwa Pläne bekannt wurden, das Braunschweigische Landesmuseum (BLM) – eine der in der Verfassung als besonders schützenswert beschriebenen Traditionseinrichtungen des ehemaligen Landes Braunschweig – in einer Form umzugestalten, die die Eigenständigkeit und die Rolle als historische Braunschweiger Institution mindestens gefährdet hätte, haben wir sofort reagiert. Wir haben durch den Verfassungsrechtler und ehemaligen Bundesjustizminister Professor Schmidt-Jortzig ein Gutachten erstellen lassen, das die besondere, in der Verfassung geschützte Rolle des BLM herausgearbeitet hat. Auch dadurch sind die erwähnten Pläne dann zum Glück nicht realisiert worden. Die SBK hat sich aber nicht nur gegen bestimmte Pläne aus Hannover gewandt, sondern in großer Übereinstimmung mit dem Land auch in seinem Interesse Aufgaben übernommen, für die sie zunächst gar nicht vorgesehen war. So die Sicherung des Weltkulturerbes Bergwerk Rammelsberg sowie die Koordination und Zusammenfassung mit der Altstadt von Goslar und der Oberharzer Wasserwirtschaft in einem gemeinsamen Welterbe im Harz. Das sind nur zwei Beispiele.

Dieser starke Bezug zur Geschichte hat aber auch immer wieder zu Kritik geführt, die Stiftung sei eher rückwärtsgewandt. Etwa mit der Unterstützung der Rekonstruktion von Räumen im wieder aufgebauten Residenzschloss Braunschweig oder in der starken Unterstützung des berühmten Projektes „1913“. Was erwidern Sie?

Diese vereinzelte und sicher nicht der Meinung der Mehrheit der Bevölkerung entsprechende Kritik verkennt mehreres. Zum einen, dass eben die Wahrung und Förderung der historischen Belange unsere gesetzliche Aufgabe ist. Es gibt auch praktisch keinen anderen im alten Land Braunschweig, der das sonst so tun könnte und damit auch einem großen Bedürfnis der Menschen hier nachkäme. Zum anderen sind alle unsere Förderungen, Projekte und Investitionen nie wirklich „rückwärtsgewandt“. Die Förderung der Rekonstruktion von Räumen im Residenzschloss zu Braunschweig bis hin zum originalgetreuen Thronsaal oder aber auch die Totalsanierung des Kaiserdoms in Königsutter entfalten doch auch in Gegenwart und Zukunft äußerst positive Impulse über die bloße Bewahrung der Braunschweigischen Identität und Geschichte hinaus. Sie haben die Lebensqualität in der Region als Orte von Veranstaltungen und Begegnungen ebenso gefördert, wie Impulse für Tourismus und damit für Arbeitsplätze gegeben. Sie sind auch ein starkes Stück Marketing – wie die meisten unserer Förderungen, beispielsweise auch



Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz integrierte das Kloster Walkenried in das UNESCO Weltkulturerbe im Harz.

in Bezug auf das Paläon. Und gerade auch bei dem Projekt „1913“ konnte man sehen, wie intensiv man sich in den von uns geförderten Veranstaltungen mit Zukunftsfragen, etwa der politischen Stabilität in Europa, beschäftigte.

Gibt es denn ähnlich interessante Vorhaben und Ideen für die Zukunft?

Die Ideen, die in den nächsten Jahren auf den Tisch kommen und durch uns gefördert werden, sind nicht zwangsläufig unsere eigenen Ideen. Sie kommen z. B. aus den von uns besonders zu fördernden Einrichtungen (Landesmuseum, Technische Universität, Staatstheater) und den vielen anderen sozialen, kulturellen und kirchlichen Partnern in der Region. Bei der Kreativität und Innovationskraft, die dort vorhanden ist, habe ich gar keine Zweifel, dass wir auch in den nächsten zehn Jahren ganz spannende Ideen und Projekte auf den Tisch bekommen.



„Mangel an regionaler Bündelung und Interessenvertretung besteht unverändert“

Dr. Gert Hoffmann

Mein persönliches Interesse liegt darüber hinaus an der Festigung unseres renommierten Musikfestivals „Soli Deo Gloria“ und der überregionalen Ausstrahlung von Walkenried mit allem, was dort stattfindet. Und ich denke, wir können noch mehr dafür tun, dass das alte Braunschweigische Welfenschloss Blankenburg schneller restauriert und wieder eine Attraktion im Harz und darüber hinaus wird. Wir sind ja zum Teil auch in Sachsen-Anhalt auf dem dortigen Gebiet des alten Landes Braunschweig präsent, und das liegt mir besonders am Herzen. Nicht umsonst machen wir die Jubiläumsveranstaltung im Beisein beider Ministerpräsidenten gerade in Helmstedt, einem Symbolort für das getrennte und wiedervereinigte Deutschland.

Anlass der Einrichtung dieser Stiftung war ja der in Braunschweig heftig kritisierte Akt der Abschaffung der früheren Bezirksregierung. Einige haben gehofft und geglaubt, diese neue Institution könne gewissermaßen ein Ersatz dafür sein. Ist das Ihrer Meinung nach so eingetroffen?

Nein, das war auch keine realistische Perspektive. Schließlich war die Bezirksregierung eine große regionale Bündelungsbehörde mit vielen Zuständigkeiten, die weit über das hinausgehen, was in den Aufgabenbereich unserer Stiftung gehört. Und sie hatte mit dem Regierungspräsidenten natürlich eine politisch ganz andere, einflussreichere Persönlichkeit an der Spitze, als dies ein ehrenamtlicher Präsident der SBK sein kann. Also das kann man nicht vergleichen, und der Mangel an regionaler Bündelung und Interessenvertretung besteht natürlich fort. Aber auf dem für uns Braunschweiger so wichtigen Gebiet von Traditionspflege, Geschichte, Kultur und Sozialem ist nun doch seit zehn Jahren eine Institution entstanden, die, wie erwähnt, Braunschweiger Belange stark vertritt.

Aber wenn Sie von einem Mangel im geschilderten Sinne sprechen, dann ist das doch irgendwie auch nachteilig für die Belange des ehemaligen Landes Braunschweig und müsste Ihnen auch als Präsident dieser Stiftung Sorge machen, auch wenn das Thema nicht unmittelbar zu ihren Aufgaben gehört.

Da haben Sie natürlich Recht, und es ist ja bekannt, dass ich mir seit langem Sorgen deswegen mache. Die sind nicht geringer geworden, weil sich in der letzten Zeit noch deutlicher als früher gezeigt hat, dass trotz vieler Lippenbekenntnisse bei den Entscheidern nicht die tatsächliche Absicht besteht, eigene Belange zu Gunsten dieser regionalen Bündelung zurückzustellen. Das war aber nicht wirklich überraschend, deshalb hatte ich zuletzt kein Engagement und keine Hoffnungen darauf gesetzt, dieses im Konsens hier in der Region zu erreichen. Dies geht üblicherweise nur durch Entscheidungen des Landesgesetzgebers. Ich bin aber nicht völlig ohne Hoffnung, dass dieses irgendwann einmal so kommen wird. Bis dahin können der Regierungsbeauftragte am Sitz der früheren Bezirksregierung und auch die Stiftung für ihren wichtigen Aufgabenbereich immerhin doch Faktoren sein, die Nachteile aus dem erwähnten Mangel ausgleichen sowie eine gute Entwicklung und starke Stellung der Region Braunschweig fördern. Ministerpräsident Stephan Weil hat die Förderung und Stärkung der Teilregionen des Landes ausdrücklich zu einem wichtigen Ziel seiner Politik erklärt, und ich weiß, dass das, was er sagt, auch so gemeint ist. Da ist noch nicht aller Tage Abend.

SBK sichert unsere Denkmäler

Die Basis des Stiftungsvermögens bilden Klöster und Klostergüter

Rund 90 Prozent des Vermögens der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz beruhen auf Immobilienbesitz. Doch nur mit der Hälfte lassen sich Erträge erwirtschaften. Der Grund dafür liegt in der Geschichte: Die Basis des Stiftungsvermögens bilden eben Klöster, Kloster- und Stiftungsgüter. Deren Gebäude aber stehen heute überwiegend unter Denkmalschutz und müssen mit entsprechendem finanziellen Aufwand dauerhaft erhalten werden. Ferner trägt die Stiftung die Baulast für acht weitere Kirchen. Die wichtigsten Beispiele des Immobilienbesitzes:

Der Kaiserdom zu Königslutter: Die Stiftung hat als Denkmaleigentümer den Kaiserdom in einer „Jahrhundertmaßnahme“ restauriert (Abschluss 2010). Der Kaiserdom (Grundsteinlegung 1135) gilt als Kulturdenkmal von nationaler geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung. Es ging bei der Sanierung vor allem um die statisch-bauliche Konsolidierung des romanischen Sakralbaus, die Rettung der historistischen Raumausgestaltung, die Beseitigung von störenden Überdeckungen und das Konservieren des Ausmalungsbestandes.

Klostergut Riddagshausen: Klosterkirche (1216 erbaut) und Gut sind neueste Mitglieder in der SBK-Familie. Die Stadt Braunschweig übertrug den Bestand in Riddagshausen im vergangenen Jahr auf die Stiftung. Dazu zählen auch die Gaststätte „Grüner Jäger“ und der ehemalige Reichsjägerhof. An den denkmalgeschützten Gebäuden gibt es einen dramatischen Sanierungsstau von rund 4,5 Millionen Euro. Die Stiftung hat ein Sanierungskonzept vorgelegt.

Kloster „Zur Ehre Gottes“ in Wolfenbüttel: Das Gebäude am Wolfenbütteler Kornmarkt ist sanierungsbedürftig. Der Schädlingsbefall in den Holzbalken ist erheblich, die Absicherung des Hauses ist gegeben. Die Stiftung plant eine Komplettsanierung. Herzog Anton Ulrich und seine Gemahlin Elizabeth Juliane gründeten das Kloster 1699. Es diente sozialen Zwecken. Zum Kloster gehören heute noch sechs Konventualinnen in Klostergemeinschaft, die allerdings in einem anderen Gebäude leben.

St. Marienberg in Helmstedt:

Der Kreis zwischen Historie und Gegenwart schließt sich mit dem wiedereingerichteten Konvent und der Paramentenwerkstatt. Dort werden heute sowohl neue Altar- und Wandbehänge gefertigt als auch wertvolle historische Stücke restauriert. Ohne Präsenzpflicht gehören heute sechs Damen dem Konvent an. Weithin bekannt ist der Marienberger Paramentenschatz, der zu besichtigen ist. Das Kloster wurde 1176 gegründet.

Klostergut Mariental: Das größte unter den Klostergütern der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz ist Mariental bei Helmstedt. Das ehemalige Zisterzienserkloster wurde 1138 gegründet. Die Klausurgebäude werden heute als Wohnungen vermietet. Wirtschaftsgebäude und die kilometerlange Außenmauer, die das Kloster umgibt und hohen baugeschichtlichen Wert besitzt, werden von der Stiftung sowie dem Pächter mit hohem Aufwand unterhalten.

Das Haus der Braunschweigischen Stiftungen am Löwenwall: Seit 2006 präsentiert sich das Haus als Kompetenzzentrum rund um das Thema Stiftungen und bürgerschaftliches Engagement. Mit der Braunschweigischen Stiftung und der Bürgerstiftung gibt es Kooperationspartner. Im Haus sitzt auch die Braunschweigische Landschaft.

Klosteranlage Walkenried:

Das dritte deutsche Zisterzienserkloster wurde 1129 gegründet, doch mit der Zeit verfiel es. Zwischen 1900 und 1911 wurden die verbliebenen Ruinenteile der einst imposanten Klosterkirche durch Absicherungsarbeiten vor weiterem Verfall bewahrt. Grundlage des jetzigen



Die Klosterkirche Riddagshausen zählt seit vergangenem Jahr zum Besitz der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz.

beeindruckenden Zustandes waren umfangreiche Sanierungsarbeiten, die in den Jahren 1977 bis 1994 aufgrund des erheblichen finanziellen Engagements der Braunschweig-Stiftung ermöglicht wurden. Das Kloster zählt heute zum UNESCO-Welterbe. Der doppelte Kreuzgang gilt als eine der bedeutendsten Dokumentation europäischer Baukunst. Das Kloster beherbergt ein modernes Klostermuseum.

Porzellanmanufaktur Fürstenberg: Am 11. Januar 1747 gründete Herzog Carl I. in seinem Jagdschloss an der Weser die Porzellanmanufaktur Fürstenberg. Auf den von der Braunschweig-Stiftung im Erbbaurecht vergebenen Grundstücken befinden sich heute das Porzellanmuseum, die Verwaltungsgebäude und die Produktionsstätten der Manufaktur.



„Gerade durch die Zusammenarbeit von SBK und Landeskirche schaffen wir für viele Kirchen- und Klosterorte Zukunft“

Dr. Christoph Meyns, Landesbischof und Vizepräsident der SBK

Niemanden aus dem Blick verlieren

Regionale Armutsstudie und Präventionsrat

Alle gesellschaftlichen Gruppen im Auge zu behalten, ist eines der wichtigen Ziele der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK). Mit der Studie „Wirksame Wege für Familien mit geringem Einkommen im Braunschweiger Land gestalten“ (2011) hat die SBK gemeinsam mit dem Diakonischen Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig eine bundesweit beachtete Arbeit vorgelegt. Von ihr gehen Impulse für das Handeln vieler Institutionen aus. Mit „Stadtteil in der Schule“ unterstützt die SBK unmittelbar ein aus der Studie entstandenes Projekt.

Darüber hinaus ist die Stiftung Mitglied im Präventionsrat der Stadt Braunschweig. Dort engagiert sie sich mit anderen in den Bereichen Gewalt- und Suchtprävention, Medienkompetenz und Integration. Der Rat hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, die verschiedenen Institutionen miteinander zu vernetzen, um der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe „Präventionsarbeit“ besser gerecht werden zu können. Nach Gewalt (2011) und Sucht (2013) verdeutlicht aktuell das Aktionsjahr Medien eindrucksvoll diesen Ansatz.

„Wir sind nicht die Spaßverderber, sondern wir wollen junge Menschen motivieren, sich die wichtigen Kompetenzen für die Nutzung von neuen Medien anzueignen. Mit dem

Aktionsjahr Medien wollen wir aber auch über einhergehende Risiken des Internets informieren und dafür sensibilisieren“, sagte der Vorsitzende des Präventionsrats, Oberbürgermeister Ulrich Markurth während der Eröffnungsveranstaltung in den Räumen der Öffentlichen Versicherung Braunschweig.

Der Präventionsrat will grundsätzlich Strategien entwickeln, um Risiken durch gesellschaftliche Veränderungen für die Bevölkerung nachhaltig minimieren zu können. Das entspricht der modernen, zukunftsgerichteten Ausrichtung der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz.

Anerkennung erhält die Stiftung vor allem wegen ihres Einsatzes für die regionale Armutsstudie. „Die Studie hat dazu geführt, dass in Politik, Verwaltung und Medien im Braunschweiger Land nicht mehr so abfällig über Menschen ohne Arbeit gesprochen wird, sondern die daraus resultierende Problematik für betroffene Familien erkannt wurde. Die Studie ist unverändert eine wertvolle Handlungsorientierung“, sagt etwa Norbert Velten, Geschäftsführer der Diakonie im Braunschweiger Land. Er attestiert der Stiftung ein sehr hohes Maß an sozialem Engagement.

SBK wahrte Verfassung des Landes

Traditionseinrichtungen gestärkt

Die Sorge, dass heimatgebundene Einrichtungen des alten Landes Braunschweig allmählich unter dem großen Dach Niedersachsens verschwinden könnten und der Einfluss darauf in Hannover größer wäre als im Braunschweigischen, hat auf Initiative der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) im Jahr 2009 zu einem Rechtsgutachten mit einer klaren Einschätzung geführt, die bis heute nicht angezweifelt wird. Gegen behördliche oder direkt ministerielle Eingriffe in Status, Arbeitsbereich oder Verfahrensweise der Traditionseinrichtungen stehe der Verwaltungsrechtsweg offen, hieß es in der Ausarbeitung.

Das von der SBK an Prof. Dr. Edzard Schmidt-Jortzig, Bundesjustizminister a. D., in Auftrag gegebene Gutachten bestätigte also den verfassungsrechtlichen Schutz der Braunschweigischen Traditionseinrichtungen, wie Technische Universität, Landesmuseum, Staatstheater oder Herzog August Bibliothek und eben auch der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz selbst eindeutig. Schmidt-Jortzig stellte klar, dass die „Traditionsklausel“ der Niedersächsischen Verfassung (Art. 72) unbedingt rechtsverbindlich ist.

Das Gutachten betont: „Die Bewahrung der kulturellen wie historischen Belange der niedersächsischen Altländer durch ihre überkommenen heimatgebundenen Einrichtungen ist ein wichtiges Element für die natürliche Integration der Menschen im Lande.“ Zu den „Altländern“ gehören neben Braunschweig auch noch Oldenburg und Schaumburg-Lippe, die gemeinsam 1946 im von der britischen Militärregierung gewünschten Zusammenschluss mit Hannover im Bundesland Niedersachsen aufgingen. Aus Rücksicht vor diesen alten Ländern wurde die „Traditionsklausel“ in der Verfassung des neuen Landes festgeschrieben. Anlass zur Beauftragung des Schmidt-Jortzig-Gutachtens war seinerzeit eine bekannt gewordene Planung für eine Neuorganisation des Braunschweigischen Landesmuseums. Dadurch hätte das Braunschweigische als einziges Landesmuseum seine unmittelbare Zuordnung zum Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur verloren.

Gestützt auf das Gutachten hatte sich Dr. Hoffmann sowohl als Präsident der SBK als auch als damaliger Oberbürgermeister von Braunschweig zusammen mit anderen Mitstreitern aus der Region erfolgreich dagegen gewehrt.

„Ein kometenhafter Aufstieg“

Meinungen zum 10-jährigen Bestehen und zum Wirken der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz



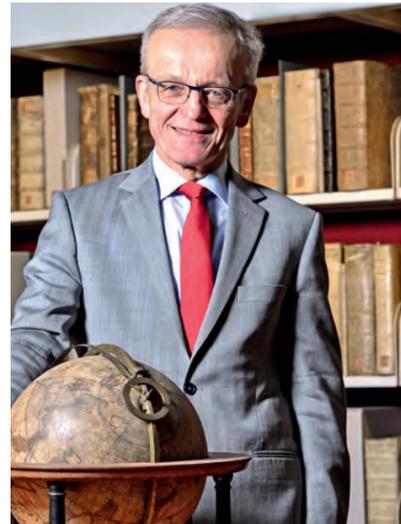
„Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz ist eine sehr bedeutende Einrichtung, die mit ihren Wurzeln aus der Geschichte ganz entscheidend die Zukunft in unserer Region mitgestaltet.“

Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel
Leiter des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU Braunschweig



„Ein kometenhafter Aufstieg in nur zehn Jahren beschert dem Braunschweiger Land eine kreative und sehr engagierte Institution, ohne die die kulturelle und soziale Landschaft sehr viel ärmer wäre.“

Mechtild von Veltheim
Domina des Klosters St. Marienberg



„Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz fördert das Selbstverständnis eines bedeutsamen europäischen Kulturraumes und steigert so die Attraktivität einer der forschungsintensivsten Regionen in Deutschland.“

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glinterz
Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



„Ohne Lorenzo de' Medici wären viele Werke von Heinrich Isaac (circa 1500) nicht entstanden; ohne die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz könnte die Capella de la Torre sie nicht aufführen.“

Katharina Bäuml
Capella de la Torre

Mehr Unabhängigkeit wünschenswert

Gerhard Glogowski: Mit größerer Freiheit könnte die SBK ihre Kraft noch deutlicher für das Braunschweigische nutzen

Gerhard Glogowski, früherer Oberbürgermeister und Ministerpräsident Niedersachsens a.D., erklärt als Braunschweiger Ehrenbürger, Vizepräsident der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz und Präsident der Braunschweigischen Stiftung, warum Braunschweigische Identität im Zeitalter der Globalisierung an Bedeutung gewinnt.

Sie gelten als einer der Protagonisten der „Braunschweigischen Identität“. Was verstehen Sie darunter?

Wir leben in einem Zeitalter der Globalisierung, deswegen sind viele Menschen verunsichert. Sie benötigen Geborgenheit, und Heimat gibt sie ihnen. Zu einer regionalen Identität gehört, dass sich die Menschen mit ihrer Heimat auseinandersetzen, mit der Vergangenheit, mit der Gegenwart und auch mit der Zukunft. Braunschweigische Identität ist nicht nur Geschichte, sondern eben auch der Wunsch, etwas im eigenen Lebensraum zu gestalten. Ich vergleiche Braunschweigische Identität immer gerne mit den Wurzeln eines Baumes, ohne die er einem Sturm nicht standhalten könnte. Braunschweigische Identität gibt also Halt. Das ist das Wichtigste.

Was macht die Braunschweigische Identität aus?

Die Menschen sind stolz auf ihre Heimat. Es sind die großen Traditionen, die reiche Geschichte, die vielen kulturellen Einrichtungen und natürlich auch die wirtschaftliche Stärke. Da spielt heute VW natürlich eine große Rolle, auch beim Thema Braunschweigische Identität. Wir müssen heute in einem größeren Raum denken, wenn wir vom Braunschweigischen sprechen. Da gehört selbstverständlich auch der Sport dazu. Eintracht Braunschweig ist auch eine braun-



Gerhard Glogowski, Vizepräsident der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Computer-Zeitalter überhaupt noch wahren und fördern?

Ich bin sicher, dass der Wunsch der Menschen nach gemeinsamen Erlebnissen ungebrochen ist. Die Menschen wollen sich über Fernsehen und Internet hinaus miteinander beschäftigen und kommunizieren. Wir wollen und müssen das kulturelle, sportliche, gesellschaftliche Umfeld im Braunschweigischen stimulieren. Das gehört, damit sich die Menschen wohlfühlen, ebenso dazu wie Denkmalpflege, ein ansprechendes Stadtbild oder Naherholungsgebiete. So wahren und fördern wir Braunschweigische Identität. Wenn man heute Führungskräfte nach Braunschweig holen will, die Braunschweig noch gar nicht kennen, dann müssen wir natürlich auch über das Braunschweigische reden, für das Braunschweigische werben, seine Stärken herausstreichen und an seinen Schwachpunkten arbeiten, um sie zu verbes-

schweigische Klammer. Die Zuschauer kommen nur etwa zur Hälfte aus der Stadt Braunschweig. Kurzum, Braunschweigische Identität macht das Besondere aus, das was uns von anderen Regionen unterscheidet. All das, worauf die Menschen hier stolz sind und auch sein können, gehört dazu. Und das hat nichts mit Hochnäsigkeit oder Vergleichenem zu tun.

Wie kann die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz Braunschweigische Identität im TV- und

schweigische Klammer. Die Zuschauer kommen nur etwa zur Hälfte aus der Stadt Braunschweig. Kurzum, Braunschweigische Identität macht das Besondere aus, das was uns von anderen Regionen unterscheidet. All das, worauf die Menschen hier stolz sind und auch sein können, gehört dazu. Und das hat nichts mit Hochnäsigkeit oder Vergleichenem zu tun.

Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Wie fällt Ihre Bilanz aus?

Die Stiftung ist selber ja viel älter. Die zehn Jahre sind ja nur einem Verwaltungsakt durch das Auflösen der Bezirksregierung geschuldet. Aber dennoch hat die SBK ihr Leben in diesem Jahrzehnt deutlich sichtbar gestaltet und die Chance genutzt, die sich ihr geboten hat. Die jahrhundertlange Kontinuität wurde fortgesetzt, obwohl das Zusammenführen zweier Teilstiftungen zur Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz schon ein Umbruch war. Die SBK ist heute eine allgemein bekannte und respektierte Institution. Die Stiftung steht nach außen viel stärker da als früher und ist ein großer Gewinn für das Braunschweigische.

Sehen Sie die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz gut gerüstet für die Zukunft?

Grundsätzlich ja. Ihre moderne Ausrichtung auf Gegenwart und Zukunft ist vernünftig. Ich wünsche mir die SBK aber für die Zukunft noch unabhängiger vom Land. Natürlich steht sie als öffentlich-rechtliche Einrichtung immer unter Aufsicht des Landes, das ist doch völlig klar, aber in ihrem eigenen Rahmen muss sie in den nächsten Jahren mehr Freiheiten erhalten, um ihre Kraft noch deutlicher für das Braunschweigische nutzen zu können.

Von Stars, Clowns und Speeren

Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz fördert qualitätsvolle, innovative und nachhaltige kirchliche, kulturelle und soziale Vorhaben



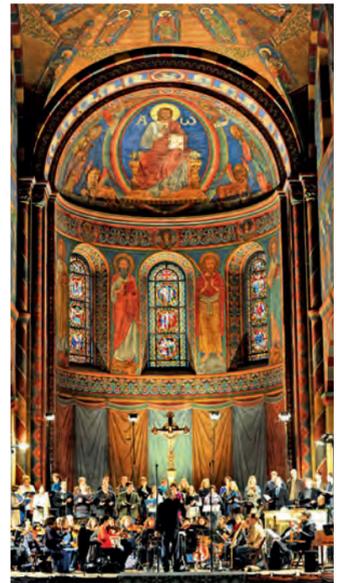
Clown Fidolo empfängt immer montags Grundschüler zu einem ganz speziellen Sozial- und Integrationsprojekt, bei dem der Spaß nicht zu kurz kommt. Die Clownswohnung in Wolfenbüttel, 2011 speziell nach den Bedürfnissen von Clowns und Kindern eingerichtet, ist ein großer Erfolg, meinen Stadtjugendpflege und die Fachhochschule Ostfalia, Fakultät Soziale Arbeit. Kultur, Sprache oder körperliche Einschränkung spielen beim Besuch der Drei-Zimmer-Wohnung eines Mehrfamilienhauses keine Rolle.



Die Mühle Emtinghausen ist das Wahrzeichen der Gemeinde, die zur Samtgemeinde Thedinghausen im Landkreis Verden gehört und einst zum Land Braunschweig gehörte. Die Gemeinde kaufte 2005 die alte Mühle, die 1561 erbaut worden war. Engagierte Mitglieder eines Vereins steckten bereits mehr als 4600 Stunden Arbeit in die Sanierung. Selbst das Mahlwerk dieses Baudenkmals funktioniert nun wieder.



Starpianist Lang Lang war wohl der herausragende Künstler schlechthin, der beim seit 2003 veranstalteten regionalen Musikfestival Soli Deo Gloria bislang aufgetreten ist. Die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz zählt zu den herausragenden Förderern der Konzertreihe, die regelmäßig Weltstars der Klassik in das Braunschweiger Land holt. Auch in diesem Jahr wird es im Juni und Juli sowie am 20. Dezember mit Bachs Weihnachtsoratorium sieben Konzerte von international renommierte Solisten und Ensembles geben.



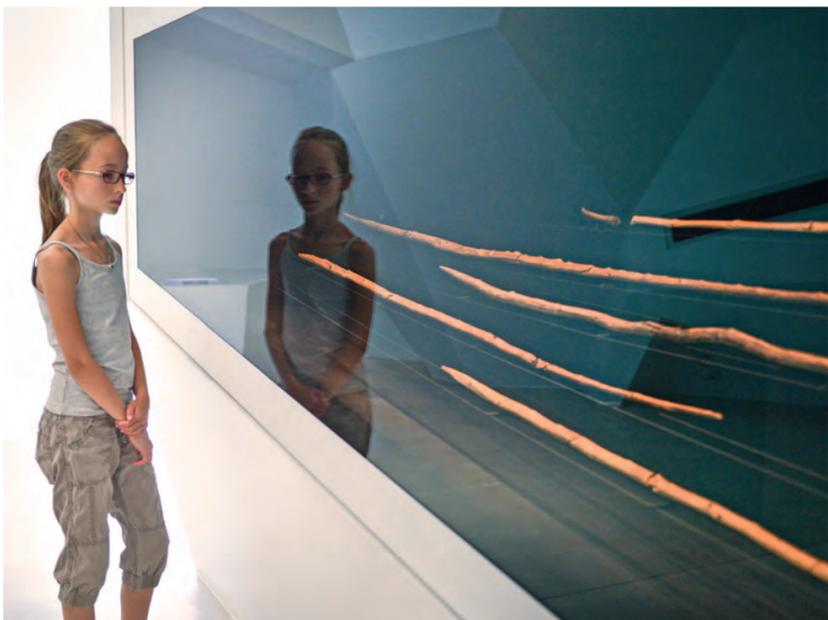
Die Domkonzerte, die in diesem Jahr im September stattfinden werden, sind nur ein Beleg dafür, dass der Kaiserdom in Königslutter nach seiner Restaurierung mit seiner wundervollen Kulisse als bedeutender Veranstaltungsort im Braunschweiger Land genutzt wird. Neben den Domkonzerten sind die Orgelwochen, aber insbesondere die Sommernacht am Kaiserdom herausragend. Sie findet am 31. Juli und 1. August bereits zum sechsten Mal statt.



Der prachtvolle Thron ist das Prunkstück des Schlossmuseums Braunschweig. Seit 2011 wird in einem Teil des rekonstruierten Welfenschlosses auf rund 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche an die Zeit von Herzog Wilhelm erinnert. Repräsentative Räume des einstigen Wohn- und Regierungssitzes der Braunschweiger Herzöge wurden rekonstruiert und mit originalen Möbeln, Gemälden und Kunstgegenständen ausgestattet.



Mit einem Babysimulator erleben Jugendliche an Haupt-, Förder- und Realschulen im Landkreis Wolfenbüttel eine „Elternzeit auf Probe“. Drei Tage und drei Nächte sind sie dabei verantwortlich für das Wohl und Wehe „ihres Babys“. Ein Computerchip macht deutlich, wie verantwortungsbewusst die Mädchen und Jungen waren, ob sie genügend gefüttert und oft genug die Windeln gewechselt haben. Projektträger sind die Jugendhilfe und ProFamilia. Bereits mehr als 1000 Jugendliche haben teilgenommen.



Die Schöninger Speere, die im Forschungs- und Erlebniszentrum Paläon ausgestellt sind, gelten als Weltsensation. Die Speere sind mit einem Alter von etwa 300.000 Jahren die ältesten erhaltenen Jagdwaffen der Menschheit. Zurzeit forscht und gräbt ein Archäologen-Team an der Fundstelle der Speere im Schöninger Tagebau, um die Lebensumstände unserer Vorfahren genauer zu erkunden.

Wirken in aller Stille

Hospiz Stiftung wird zehn Jahre alt

Das Hospiz am Hohen Tore existiert seit 2007. Aber bereits zwei Jahre zuvor wurde mit der Gründung der Hospiz Stiftung für Braunschweig die Möglichkeit geschaffen, die Finanzierung der Hospizarbeit in Braunschweig auf sichere Beine zu stellen. Die Stiftung feiert dieser Tage also ihr zehnjähriges Bestehen. Sie tut dies still, so still wie sie auch ihr segensreiches Wirken verrichtet.

Erika Borek, Vorstandsvorsitzende der Stiftung, engagiert sich schon seit 2002 für ein Hospiz in Braunschweig. Ihr Ziel ist es nun, die Hospizarbeit dauerhaft in der Stadt zu sichern. „Etwa zehn Prozent der jährlichen Betriebskosten des Hospizes müssen über Spenden und weitere Drittmittel aufgebracht werden“, erläutert sie. Dies soll auch durch die Erträge der Hospiz Stiftung für Braunschweig und Spenden erreicht werden. Im vergangenen Jahr hatte Erika Borek beispielsweise das erfolgreiche Benefizkonzert mit dem Deutschen Ärtzorchester organisiert.

Das Hospiz selbst ist eine Einrichtung der Diakonie im Braunschweiger Land und des Vereins Hospizarbeit Braunschweig e.V.. Das Team aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden will den Sterbenden ein geborgenes Zuhause bieten. „Das Haus kennt Leid und Tränen. Aber ich weiß, wie dankbar Menschen dafür sind, dass sie die letzte Zeit, die sie miteinander haben, hier sein dürfen und nichts anderes mehr müssen, als gemeinsam zu sein“, lobte Dompredigerin Cornelia Götz das Hospiz und jene, die die Einrichtung mit ihrem Engagement tragen, während des Neujahrsempfangs für Damen im Hospiz.

Die Hospiz Stiftung für Braunschweig unterstützt dauerhaft die Erneuerung von Pflege- oder Angehörigenbetten und Zimmerrenovierungen oder auch die Gartengestaltung. Darüber hinaus ermöglicht die Stiftung Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern berufliche Weiterbildung und hat den Wegweiser zur Palliativ- und Hospizversorgung in Braunschweig und Region (www.palliativwegweiser-braunschweig.de) gefördert.

IMPRESSUM

Der Löwe

Das Journal der Braunschweigischen Stiftungen
redaktion@der-loewe.info

Herausgeber

Richard Borek Stiftung
Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz
Die Braunschweigische Stiftung
Haus der Braunschweigischen Stiftungen
Löwenwall 16, 38100 Braunschweig

Verlag

BZV Medienhaus GmbH
Hamburger Str. 277, 38114 Braunschweig
Redaktion
meyermedia | Ralph-Herbert Meyer (ViSdP)
Gartenstraße 13, 38114 Braunschweig
www.meyermedia-bs.de

Markus Gröchtmeier

Fotografie

Andreas Greiner-Napp | www.greiner-napp.de

Gestaltung

LIO Design GmbH | Anne Merten
www.lio-design.de

Druck

Druckzentrum Braunschweig GmbH
Christan-Pommer-Straße 45,
38112 Braunschweig

Auflage

235.000 Exemplare (ein Teil der Auflage liegt der Braunschweiger Zeitung, der Wolfenbütteler Zeitung, den Peiner Nachrichten und den Helmstedter Nachrichten bei)

Attraktion oder Ärgernis?

Bauhistoriker Elmar Arnold wagt eine kritische Würdigung von neuen Bauten in Braunschweigs Innenstadt



Ein Hingucker ist das Rizzi-Haus allemal, aber passt es an dieser Stelle ins Stadtbild?

Die Internetseite www.braunschweiger-baukultur.de will für mehr Sensibilität bei der architektonischen und städtebaulichen Gestaltung von Innenstadt und Wallring werben. Neubauten, Sanierungen und Abrisse bieten städtebauliche Chancen, bergen aber auch Gefahren der weiteren ästhetischen Verarmung. Deswegen wagt Bauhistoriker Elmar Arnold eine fundierte und kritische Würdigung der jüngeren Braunschweiger Baukultur. Er unterscheidet zunächst 31 ausgewählte Gebäude in erfreuliche und problematische Beispiele.

Dabei geht es ihm nicht um Lob oder Tadel an Architekten und Bauherren. Er will vielmehr den Versuch unternehmen, Anhaltspunkte für den künftigen Umgang mit der Braunschweiger Innenstadt aufzuzeigen. Schließlich spiegelt das Stadtzentrum mit seiner Fülle an hochrangigen historischen Bauten und qualitätsvollen Platzräumen noch immer Architektur- und Stadtbaugeschichte aus zehn Jahrhunderten wider, die in ihrer Wirkung als umfassendes Kulturdenkmal nicht durch Fehlentwicklungen weiter eingeschränkt werden sollte.

Arnold ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Gebautes Erbe. Sie widmet sich der Bauleitplanung sowie der Dokumentation, Erforschung, Darstellung und Sanierung historischer Bausubstanz. Und er ist Ortsteilheimatpfleger für die Innenstadt. Die Internetseite entstand unter Mitwirkung der Richard Borek Stiftung.

In seiner Einführung begründet Arnold den Ansatz seiner Arbeit: „Mit der Teilrekonstruktion des Schlosses und der umfassenden Erneuerung der Fußgängerbereiche und des Bohlwegs ist die Attraktivität Braunschweigs erheblich gestiegen. Eine Folge der aktuellen Prosperität ist ein hoher Investitionsdruck. Neubauten entstehen auf bislang un bebauten

Grundstücken und auch nach Abbruch von Gebäuden aus der Zeit des Wiederaufbaus. Dabei geht die Tendenz wieder in Richtung großmaßstäblicher Projekte. Vor allem in der Gestaltung großer Geschäfts- und Bürohäuser sind Entwicklungen zu konstatieren, die dem Stadtbild neuen Schaden zufügen.“ Arnold arbeitete knapp drei Jahre an der Verwirklichung der umfangreichen Liste. Die Seite soll mit der Fertigstellung weiterer Projekte fortgeschrieben werden.

Der Bauhistoriker beurteilt die neuen und neueren Bauten nach festgelegten Kriterien und setzt die Objekte jeweils in Beziehung zu ihrem städtebaulichen Umfeld. So meint er zum Beispiel, dass das Kunstobjekt Rizzi-Haus am Ackerhof als starker Fremdkörper wirke und zur Disharmonie des Stadtraums im Bereich Georg-Eckert-Straße beitrage. Auf

der anderen Seite attestiert er beispielsweise dem Bürohaus Hinter Liebfrauen 2 trotz vom Umfeld abweichender Fassaden und Materialien eine angenehme Wirkung durch Maßstab und Detaillierung. Das Haus sei ein mutiger Beitrag zur Stadtreparatur und eine Bereicherung des Quartiers.

„Ich möchte verhindern, dass geschlagene Wunden im Stadtbild in Zukunft noch weiter verschlimmert statt geheilt werden. Ich bin kein Feind moderner Architektur, aber ich differenziere. Natürlich ist die Seite eine subjektive Betrachtung. Es gibt auch andere Auffassungen“, weiß Arnold und richtet sich auf fachliche Debatten ein.

Till Eulenspiegel hat viele Gesichter

Die Dauerausstellung des Museums Schöppenstedt wird neukonzipiert

Till Eulenspiegel gilt im Allgemeinen als Kinderbuchheld, der in vielen Städten neckische Streiche spielte. Zum Beispiel, als der Schelm im 14. Jahrhundert bei einem Braunschweiger Bäcker Eulen und Meerkatzen statt Brote und Brötchen backte. Doch dass „Ulenspiegel“ nach dem Roman des belgischen Schriftstellers Charles de Coster von 1876 ein flämischer Freiheitsheld war, der sich gegen die spanischen Unterdrücker auflehnte, dies dürfte allerdings vorwiegend Literaturwissenschaftlern bekannt sein.

Gerade der Facettenreichtum und die Gegensätze der Eulenspiegelfigur sind es, die nach der Neukonzeption der 1999 entworfenen und mittlerweile in die Jahre gekommenen Dauerausstellung des Till Eulenspiegel-Museums Schöppenstedt noch mehr zur Geltung kommen sollen. Närrisch, harmlos, teuflisch und böse, aber auch politisch treten die zahlreichen Till Eulenspiegel-Figuren im Laufe der Jahrhunderte auf. Und exakt diese Eigenschaften werden sich auch in der neuen Ausstellungsarchitektur widerspiegeln. Die in Planung befindliche neue Erlebnisausstellung greift in Teilen Elemente eines Ide-

enwettbewerbs des Masterstudiengangs Bühnenbild an der TU Berlin auf. Die Gewinnerin heißt Helen Hart mit dem Leitmotto „Überraschen, irritieren, widersprechen!“.

Neu ist: Eine Audiostation mit 14 Geschichten, eine Fühlstation, viele Zitate, Tapeten mit integrierten Exponaten, eine Mediathek mit Eulenspiegelbüchern zum Herausnehmen und Lesen sowie einem Spiegelkabinett am Ausgang. Herzstück bleibt jedoch die in Frankfurt gedruckte Eulenspiegel-Ausgabe von 1555, das älteste heute noch vollständige Exemplar, also ein weltweites Unikat. Erworben hatte es der Freundeskreis Till Eulenspiegel e.V. vor Jahrzehnten auf einer Kölner Antiquariatsbörse. Aber auch die Figuren aus Meißener Porzellan und der Gipsabdruck des Eulenspiegel-Grabsteins in Mölln werden als bisherige Highlights wieder ihren festen Platz in der unter anderem von der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und der Braunschweigischen Stiftung unterstützten Ausstellung erhalten.

„Im Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt kann man entdecken, dass hinter dem bunten Kinderbuchhelden mit Schellenkappe noch viel mehr steckt als nur ein harmloser Spaßmacher. Die große Dauerausstellung geht

auf vieles ein, was die Besucher aus aller Welt über Eulenspiegel wissen wollen – und stellt einiges in Frage, was sie zu wissen glaubten“, erklärt die Leiterin des Till Eulenspiegel-Museums, Charlotte Papendorf, die zusammen mit dem ehrenamtlich tätigen wissenschaftlichen Berater Prof. Dr. Alexander Schwarz (Universität Lausanne, Schweiz) nun die neue Ausstellung konzipiert und gestaltet.

Eine Erfolgsgeschichte ist bereits jetzt die Kronkorken-Spendenaktion zu Gunsten der Till Eulenspiegel Museumsstiftung. Bei der Sammelaktion haben Unterstützer und Helfer extra angefertigte Pappkartons vor allem bei den Filialen der Öffentlichen Versicherung und der Braunschweigischen Landessparkasse, bei den Servicecentern der Braunschweiger Zeitung und bei den Konzertkassen aufgestellt. Bis heute kamen über 30 Tonnen Kronkorken als Recyclingmaterial zusammen, somit überwies der Abnehmer Salzgitter AG bisher rund 5000 Euro für den Erhalt des Till Eulenspiegel-Museums.



Aktiv auch in Sachsen-Anhalt

SBK sichert die Kontinuität der Schloss-Restaurierung

Das Schloss Blankenburg ist als größtes noch erhaltenes Welfenschloss unstrittig ein bedeutendes Kulturgut von weit überregionalem Rang. Dennoch war das Bauwerk am Rande des Harzes nach der Wiedervereinigung lange Zeit einem dramatischen Verfall ausgesetzt, stand 15 Jahre verlassen und leer. Vandalen zerstörten, was zu zerstören war. Erst seit dem Jahr 2005 konnte vom Verein Rettung Schloss Blankenburg e.V. in kleinen Schritten mit der Sicherung der damals jämmerlichen Bausubstanz begonnen werden. Mittlerweile geht es mit der Rettung des imposanten Denkmals für europäische Welfengeschichte kontinuierlich voran.

Einige Räume sind bereits wieder so hergerichtet, dass sie für Veranstaltungen wieder ein herrliches Ambiente bieten. Sogar heiraten können junge Paare dort und mit ihrer Gesellschaft hochherrschäftlich feiern. Bis jetzt sind bereits mehrere Millionen Euro für die Restaurierung ausgegeben worden. Viele weitere werden noch nötig sein. Dennoch wird bereits über ein perspektivisch tragendes Nutzungskonzept nachgedacht.

Die Turbulenzen nach der Wiedervereinigung taten dem Schloss mit einer Ersterwähnung im Jahr 1123 nicht gut. Es geriet gleich zweimal in Investorenhande und wurde sträflich vernachlässigt. Im Inneren wurden in dieser Zeit sogar bestens erhaltene Renaissance-Kacheln mit einem Vorschlaghammer traktiert. Und zeitgleich scheiterten die Versuche von Herzog Ernst August, Prinz von Hannover, Eigentumsansprüche erfolgreich geltend zu machen. Seine Klage gegen das Land Sachsen-Anhalt wurde im Jahr 2000 endgültig vor dem Magdeburger Verwaltungsgericht abgewiesen. Der Niedergang des Schlosses ging unaufhörlich weiter.

Erst 2008 wurde die eigens vom Verein Rettung Schloss Blankenburg e.V. gegründete Schloss GmbH bei der Zwangsversteigerung der Gebäude Eigentümerin. Seither gibt es eine stabile rechtliche Basis, die die Restaurierung nach Denkmalschutz-Gesichtspunkten guten Gewissens ermöglicht. Gezahlt wurden 330.000 Euro, die das Land Sachsen-Anhalt ohne Bedingungen dem Verein zur Verfügung stellte.

Am Anfang des Vereins, vor zehn Jahren, war es nur eine kleine Gruppe geschichtsbe-wusster und denkmalinteressierter Bürgerinnen und Bürger aus Blankenburg und Braunschweig, die begannen, für den Erhalt des Schlosses zu kämpfen. Heute hat der Verein schon stolze 500 Mitglieder. Und sie begeisterten andere für die Sache, werben Spenden und Drittmittel ein, koordinieren die Bauarbeiten vor Ort. An der Spitze stand und steht mit Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel – mit einer zeitlichen Unterbrechung – ein Braunschweiger. Für seinen großartigen ehrenamtlichen Einsatz erhielt der Verein im vergangenen Jahr den Deutschen Preis für Denkmalschutz, der im Krönungssaal des Aachener Rathauses verliehen wurde. Nicht zuletzt diese Auszeichnung unterstreicht die nationale Dimension dieses Baudenkmals.



Das Schloss Blankenburg, errichtet auf einem Felsen, ist ein imposanter Bau.



Nach Jahren des Leerstands gibt es viele Schäden.

„Der Preis gebührt allen, die mithelfen oder mitgeholfen haben, das Schloss vor der unwiederbringlichen Zerstörung und einem Ruinen-Dasein zu bewahren“, sagt Biegel. Für ihn ist die Rettung von Schloss Blankenburg ein Vorbild für herausragendes Bürgerengagement. In die Sanierung sind

neben Eigen- auch Bundes- und Landesmittel geflossen. Dazu kamen Förderungen von Stiftungen. Unter anderem engagiert sich die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz in überaus bedeutendem Maße. Sie ist es, die die erforderliche Kontinuität des Sanierungsfortschritts verlässlich sichert. Schließlich stellt Schloss Blankenburg die sichtbare braunschweigisch-welfische Klammer zwischen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen dar. Bis 1945 wurde das Schloss noch von der Braunschweiger Linie bewohnt. Als die Stadt am 1. Juni zunächst an die Briten übergeben wurde, musste der Herzog von Braunschweig seine Residenz räumen.

Danach diente das Schloss als Unterkunft für Flüchtlinge. Während der DDR-Zeit befand sich in Schloss Blankenburg zunächst ein Genesungsheim, später eine Handelsschule. Der Betrieb wurde 1991 eingestellt.

Video unter: www.der-loewe.info

Eine kulturelle Kraftquelle geschaffen

Prof. Dr. Lothar Hageböling erinnert an die politischen Debatten um das Entstehen der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

„Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz ist ein Glücksfall für Niedersachsen und das Braunschweiger Land. Sie hat sich in den zehn Jahren ihres Bestehens zu einem Juwel entwickelt, der unserer Region Strahlkraft verleiht“, sagt Prof. Dr. Lothar Hageböling. Als 2004 in Hannover die politische Diskussion geführt wurde, was aus dem Braunschweigischen Kloster- und Studienfonds und der Braunschweig Stiftung nach dem Ende der Bezirksregierungen denn nun werden sollte, war er als Staatssekretär im Niedersächsischen Finanzministerium ganz dicht dran an der politischen Debatte.

Absehbar war damals die in den vergangenen zehn Jahren des Bestehens der SBK allseits hochgeschätzte Entwicklung nicht unbedingt. Denn zunächst ging es „nur“ um die Frage, wie und von wem die beiden historischen Stiftungen verwaltet werden sollten, wenn nicht vom Regierungspräsidenten. „Es musste schnell eine

die auch im Braunschweiger Land akzeptiert wurde“, erinnert sich Hageböling, ein unumstrittener und unerlässlicher Mitspieler für Braunschweigische Belange, an die durchaus komplizierte Ausgangslage.

Heute, mit dem Abstand einer Dekade, meint er: „Es war eine ausgesprochen kluge Entscheidung, die Lösung über die Zukunft dieser wertvollen und traditionsreichen Stiftungen überparteilich aufzustellen und eine Klammer um das alte Braunschweiger Land zu fassen. Es hat sich bewährt, dass die Einheit der Region, wenn es darauf ankommt, ihre Stärke ausmacht.“ Erste Überlegungen in Hannover, die Stiftungen von der Klosterkammer Hannover verwalten zu lassen, hatten im Braunschweigschen zu so heftigem Widerstand geführt, dass das Ansinnen schnell wieder fallengelassen wurde. Damals war sogar von „Beutezug-Plänen“ die Rede.

Dank einer vom damaligen Oberbürgermeister und heutigen Stiftungspräsidenten, Dr. Gert Hoffmann, vorgeschlagenen Arbeitsgruppe gelang es, die Wogen zu glätten. Dem ausgewogenen und vor allem gesetzgebungsfähigen Vorschlag der Arbeitsgruppe stimmte der Niedersächsische Landtag nach intensiver Diskussion kurz vor Weihnachten 2004 schließlich einstimmig zu. Ein großer Vertrauensvorschuss. Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz wird durch die Traditions Klausel der Landesverfassung geschützt und hat damit eine Erhaltungsgarantie. „Losgelöst von der Bezirksregierung, die die Stiftungen zwar verwaltet, aber nicht gestaltet hatte, konnte sich die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz nun als wahre Kraftquelle für das kulturelle Leben in der Region entpuppen. Unter ihrem tüchtigen Direktor, Tobias Henkel,

und dank seiner motivierten Mannschaft hat die Stiftung ihr Profil ganz exzellent geschärft“, lobt Hageböling, der auch den Festvortrag „Tradition wahren – Zukunft stiften“ während der Jubiläumsveranstaltung am 16. März im Juleum Helmstedt halten wird.

Für ihn ist auch die Konstruktion des Stiftungsrats ein Erfolgsgarant. Im Gegensatz zu den monokratischen Zuständigkeiten ehemaliger Regierungspräsidenten wurde ein repräsentatives Entscheidungsgremium aus hochrangigen Mitgliedern mit großer Sachkunde geschaffen, das hohes Vertrauen genießt. „Der ehrenamtliche Präsident verleiht der Stiftung darüber hinaus in der Öffentlichkeit ein Gesicht. Auch wurde der Stiftungsrat unter Region Gesichtspunkten weise zusammengestellt. Dadurch konnte ein Ungleichgewicht zwischen der Stadt Braunschweig und den übrigen Fördergebieten vermieden werden. So ist die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz zu einer gesellschaftspolitisch breit verankerten Institution geworden, die unsere Region als hoch attraktiven Lebens-, Arbeits- und Forschungsstandort strahlen lässt“, meint Lothar Hageböling.



Prof. Dr. Lothar Hageböling war bei der Gründung der SBK im Finanzministerium maßgeblich beteiligt.

verfassungskonforme Lösung gefunden werden,

Heimat ist ein Projekt der Zukunft

Biegels Institut ist offen für jedermann

Für Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel hat sich mit dem Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte (IBR) an der Technischen Universität (TU) einen Traum erfüllt. Nicht jener etwa, dass er für seine der TU gestifteten historischen Sammlungen endlich den rechten Platz am Institutssitz Fallersleber-Tor-Wall 23 gefunden hätte, sondern vielmehr der, „dass in einer Zeit, in der Geld statt Geist den Alltag dominiert, so ein Zukunftsprojekt für die Kultur noch gestartet werden konnte.“

Das IBR ist also keine Selbstverständlichkeit. Es ist in seiner Konstellation wohl einzigartig. Die Anregung dazu gaben einst Tobias Henkel, Direktor der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK), und TU-Präsident Prof. Dr. Jürgen Hesselbach. Gerd Biegel, damals noch Direktor des Braunschweigischen Landesmuseums, erarbeitete gemeinsam mit der SBK und der TU die Pläne für ein Institut, das die regionalgeschichtliche Forschung unterstützen sollte. Mittlerweile ist es willkommene Anlaufstelle nicht nur für studierte Historiker, sondern auch für Heimatforscher, Hobbyhistoriker, Stadtführer und weitere Interessierte.

Seit dem 1. Januar 2009 existiert das IBR nun schon im stiftungseigenen Gebäude als Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für regionale Geschichte und Geschichtsvermittlung. Es ist zu einer festen, wertgeschätzten, identitätsstiftenden Braunschweigischen Institution geworden. Gerd Biegel, gebürtiger Badener, aber im Herzen längst durch und durch Braunschweiger, führt es engagiert, umtriebig, quasi im Alleingang. Ihm zur Seite stehen einige ehrenamtliche Mitarbeiter und studentische Hilfskräfte. Der Erfolg ist beachtlich.

INFO

Vortragsreihe

Das IBR veranstaltet anlässlich des 10-jährigen Bestehens der SBK eine Vortragsreihe. Den Auftakt bildet die Jubiläumsveranstaltung am 20. März, um 19 Uhr (Fallersleber-Tor-Wall 23). Zur Begrüßung wird Dr. Gert Hoffmann, Präsident der SBK, sprechen. Thema des Vortrags: „Die Zukunft der Vergangenheit“. 446 Jahre Tradition – zehn Jahre Braunschweigische Institution. Alle Vorträge wird Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel, Leiter des Instituts halten.

Die weiteren Termine

- 12. April | 11.30 Uhr** „Memoria und Pia Causa“. Anfänge des Stiftungswesens im Mittelalter.
- 31. Mai | 11.30 Uhr** „Bildung und Wissenschaft“. Herzog Julius geht stiften – die Kirchenordnung von 1569.
- 7. Juni | 11.30 Uhr** „Die Bildung unserer Kinder ist die Zukunft unseres Staates“. Vom Kloster- und Studienfonds zur Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz.
- 5. Juli | 11.30 Uhr** „... zum Andenken der frohen Rückkunft des Herzogs“. Europäische Geschichte und „Braunschweigs Stiftung zum Andenken des 6ten Februars 1794“

Gemeinsam noch stärker

Die Braunschweigische Stiftung bündelt Kräfte

Neuer Name, bessere Fördermöglichkeiten und engerer Schulterschluss: Aus der STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE wurde „Die Braunschweigische Stiftung“. Es entstand damit keine neue Stiftung, aber eine noch stärkere, weil Kräfte gebündelt wurden, wie Gerhard Glogowski, nach wie vor Vorstandsvorsitzender der Stiftung, erläuterte. Der Zeitpunkt für die längere gewünschten Zusammenlegung mit der Schwester-Stiftung „Stiftung Sport und Kultur für Braunschweig“ sei unter rechtlichen Gesichtspunkten angesichts des Verkaufs der Volkswagen Halle an die Stadt günstig gewesen.

„Die Braunschweigische Stiftung ist ein Selbstbestimmungsorgan des Braunschweigischen und vertritt dessen Interessen“, versicherte Glogowski. Sie werde als Wächter des Braunschweigischen, Initiator von Projekten und Verwirklicher von Ideen auf dem Gebiet des einstigen Herzogtums Braunschweig fungieren.

Axel Richter, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung, sprach von einem einschneidenden Ereignis 20 Jahre nach der Stiftungsgründung. Unter neuem Namen wolle die Stiftung neben der Fördertätigkeit verstärkt kleinere und mittlere Stiftungen im Haus der Braunschweigischen Stiftungen intensiv beraten, Stifter vermitteln und Menschen zum Stiften anstiften. Richter verwies in diesem Zusammenhang auf den engen Schulterschluss mit der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz und der Bürgerstiftung Braunschweig.

Die Veränderungen waren möglich, weil die Volkswagen Halle Braunschweig von der Stiftung Sport und Kultur für Braunschweig an die Stadthalle Braunschweig Betriebsgesellschaft mbH verkauft worden war und alle Beteiligten von der Stadt Braunschweig über die Unternehmen Nord/LB, Öffentliche Versicherung, Volkswagen und Richard Borek als ehemalige Stifter mit der Überführung des Kapitals als Zulegung in „Die Braunschweigische Stiftung“ und die Stiftungsbehörde einverstanden waren. Das Kapital der Braunschweigischen Stiftung erhöhte sich so auf 50 Millionen Euro. Das Startkapital der STIFTUNG NORD/LB · ÖFFENTLICHE hatte 1994 45 Millionen D-Mark betragen.

Christoph Schulz, Vorstandsmitglied der Nord/LB und stellvertretender Vorsitzender der Stiftung, betonte, dass der neue Name der Stiftung den tatsächlichen Auftrag und das Förderverständnis beider Stiftungen zum Ausdruck bringe. Damit werde unabhängig von den Stifterinnen der Einsatz der Stiftung für die Region Braunschweig hervorgehoben.

Wald als Identitätsstifter

Die grüne Lunge des Braunschweigischen: Die SBK zählt fast 15.000 Hektar Wald und landwirtschaftliche Flächen zu ihrem Besitz



Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz pflegt und bewirtschaftet viele Wälder in der Region.

Wälder und Ländereien – soweit das Auge reicht. Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (SBK) zählt zu ihrem Eigentum rund 5360 Hektar Stiftungswald und rund 9500 Hektar landwirtschaftliche Flächen mit verpachteten Gütern. Der Großteil der Waldflächen ist bereits seit 1569 Stiftungseigentum des Teilvermögens Braunschweigischer Vereinigter Kloster- und Studienfonds. Auf Grund dieses großen Waldbestandes gehört die SBK heute zu den größten Waldbesitzern Niedersachsens. Verbunden ist damit eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Zukunftsstrategie, denn der Wald ist Teil der kulturellen Identität.

Seit 2009 bewirtschaftet die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz ihren vorwiegend aus Laubholz bestehenden Stiftungswald, der nach dem LÖWE-Programm („Langfristige Ökologische Waldentwicklung“) bewirtschaftet wird, durch zwei Förstereien selbst. Jeder weiß: Ökologisch intakte Wälder sind für den Menschen lebenswichtig. Die am häufigsten vorkommenden Baumarten auf Basis einer ordnungsgemäßen Forstwirtschaft sind Buche (30 Prozent), Eiche (26 Prozent), Kiefer (13 Prozent) und Lärche (8 Prozent). Jedes Jahr wächst der SBK-Wald um 38.000 Kubikmeter Holz (über vier Kubikmeter in der Stunde).

wir verfolgen auch danach das Prinzip der Pächtertreue“, sagt Heinrich Hennigs, Dezernatsleiter und damit Leiter der Domänenverwaltung des Amtes für regionale Landesentwicklung Braunschweig (ArL). Das Amt verwaltet die neun Klostergüter, elf Stiftungsgüter mit ihren zum Teil unter Denkmalschutz stehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie umfangreichen Streubesitzflächen der SBK.

Übrigens: Das älteste Pachtverhältnis mit einer Familie aus Offleben besteht seit 250 Jahren.

Wo es hinfällt, bleibt es liegen: Eines der neuesten Natur- und Artenschutzmaßnahmen der SBK gemeinsam mit dem Förderkreis Umwelt- und Naturschutz und der Stadt Braunschweig ist ein 50 Hektar großer Urwald mit 260 Jahre alten Bäumen, übrigens die ältesten Buchen und Fichten Braunschweigs, in Querum und Hondelage.

Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz hilft darüber hinaus bei der Energiewende. 45 Windenergieanlagen, die ersten wurden bereits vor 18 Jahren aufgestellt, befinden sich heute auf verpachteten landwirtschaftlich genutzten Flächen der SBK. Errichtet wurden sie auf dem Gebiet des ehemaligen Landes Braunschweig, das teilweise auch im heutigen Sachsen-Anhalt liegt, also dort wo die Stiftung acht Güter nach 45 Jahren „Eisernen Vorhangs“ im Zuge der deutschen Wiedervereinigung zurückerhielt. „Verpachtet sind diese wie andere Landwirtschaftsbetriebe im Besitz der SBK zunächst für 18 Jahre. Aber

Zu Dank verpflichtet

Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil

Zehn Jahre Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, das ist ein Anlass zu feiern und ich beglückwünsche alle Beteiligten herzlich zu diesem Jubiläum. Mir ist bewusst, wie wichtig den Braunschweigern ihre Eigenständigkeit ist. Es ist die zentrale Aufgabe der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, die kulturelle und historische Identität des Braunschweiger Landes zu bewahren und zu fördern.

Die Stiftung ist noch relativ jung, kann aber auf eine lange Geschichte zurückblicken: Bereits 1569 hat Herzog Julius – ein Welfe, wie wir alle wissen – mit dem nach der Reformation verweltlichten Kirchenvermögen die Trennung von Kirche und Staat vollzogen und den Braunschweigischen Klosterfonds gegründet. Dieser ist schließlich – um Bildungsaufgaben erweitert – zum Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds geworden. Dieses Vermögen sowie die 1934 eingerichtete Braunschweig-Stiftung bildeten im Jahr 2005 den Grundstock der neuen Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz.

In einer Gesellschaft, die einem starken Wandel unterzogen ist, ist es wichtiger denn je, Verantwortung zu übernehmen und Werte wie Freiheit, auch Religionsfreiheit, Sicherheit, Gemeinwohl und Demokratie zu verteidigen. Dies zu fördern und zu begleiten, ist eine der vornehmsten Aufgaben der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Gerade Kultur trägt das Potential in sich, Menschen zusammen zu führen und in einen Austausch zu bringen. Die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz ist



Stephan Weil

für ihren Auftrag, die kulturelle und historische Identität des Braunschweiger Landes zu bewahren, gut gerüstet. In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens investierte sie über 58 Millionen Euro zur Erfüllung ihrer Stiftungszwecke.

Hervorheben möchte ich etwa die Sanierung des Kaiserdoms in Königslutter oder die Aufnahme der Einrichtungen der Oberharzer Wasserwirtschaft und damit auch des Zisterzienserklosters Walkenried in das UNESCO-Weltkulturerbe. Doch genauso wichtig sind die vielen kleineren Projektförderungen, die etwa eine Ausstellung im Kunstverein oder ein Jazzkonzert ermöglichen.

Für ihre wertvolle Arbeit ist das Land Niedersachsen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz – auch ihren ehrenamtlich Mitwirkenden – zu besonderem Dank verpflichtet.

Wichtige Institution

Grußwort von Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff



Dr. Reiner Haseloff

Sachsen-Anhalt ist ein Bundesland mit vielfältigem kulturhistorischem Erbe. Diese Vielfalt beruht auch auf der geschichtlichen Herkunft der unterschiedlichen Landesteile. Sie gehörten früher zu Preußen, zu Anhalt, aber in kleinen Teilen auch zu Braunschweig und Thüringen.

Sachsen-Anhalt und Niedersachsen verbindet seit der Wiedervereinigung Deutschlands eine enge Partnerschaft. Die historischen Bande untermauern und bereichern unsere freundschaftlichen Beziehungen. Das sichtbarste Braunschweigische Zeichen in Sachsen-Anhalt ist zweifelsohne Blankenburg mit dem Schlossensemble und Kloster Michaelstein.

Die Pflege des reichen kulturellen Erbes Sachsen-Anhalts hier, aber auch in allen anderen Landesteilen, erfordert einen riesigen Kraftaufwand. Die staatlichen und kommunalen Kassen allein können ihn nicht stemmen.

Wir brauchen deshalb Stiftungen, Spenden und ehrenamtliches Engagement zur Erhaltung unserer Kulturlandschaft. Zu den wichtigen Institutionen gehört in diesem Zusammenhang die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der ich zum zehnjährigen Bestehen herzlich gratuliere. Ich freue mich besonders, dass sie sich gemeinsam mit dem Verein Rettung Schloss Blankenburg e.V. auch um die Restaurierung des Blankenburger Schlosses kümmert. Ohne diesen höchst verdienstvollen Einsatz stünde die Zukunft des größten erhaltenen Welfenschlosses in Frage.

Sachsen-Anhalt steht vor wichtigen kulturellen Jubiläen. Als Hauptwirkungsstätte Luthers wird Wittenberg im Zentrum des 500. Reformationsjubiläums im Jahr 2017 stehen. Zwei Jahre später folgt das 100-jährige Jubiläum des Dessauer Bauhauses. 2015 steht im Zeichen des 200. Geburtstages Otto von Bismarcks, der im altmärkischen Schönhausen zur Welt kam. Diese Festivitäten strahlen weit über Sachsen-Anhalt hinaus und nicht zuletzt in unser Nachbarland Niedersachsen hinein. Wer Sachsen-Anhalt näher kennenlernen möchte, für den sind das ausgezeichnete Chancen. Gastliche Orte und lohnenswerte Ziele gibt es überall. Seien Sie herzlich willkommen!